

Im Kleinen ganz groß

Pfaffenhofen (PK) Von einem „krassen Gegensatz“ im Vergleich zum Konzert der Vorwoche hat der musikalische Leiter und geistige Vater des „Memo-Projekts“, Max Penger, in seiner Einführung gesprochen. So erwarteten die Zuhörer statt der großen Besetzung diesmal nur ein kleines Kammerorchester mit fünf Streichern und der Memo-Projektchor.



Die singende Perle an diesem „Memo“-Tag: Sopranistin Christine Burghard hatte schwierige Aufgaben zu bewältigen – und meisterte sie mit Bravour – Foto: Steininger

Sie führten markante, kurze und weitgehend unbekannte Werke der berühmten Komponisten Mendelssohn Bartholdy und Mozart auf.

Von hoch oben auf der Orgelempore erklangen die ersten Töne mit Felix Mendelssohn Bartholdys Arioso „Doch der Herr, er leitet die Irrenden recht“, mit Sopranistin Christiane Burghard und Max Penger an der Orgel. Ein „Arioso“ ist ein Musikstück für Solo-Gesang mit Instrumentalbegleitung. Gegenüber einer Arie ist es offener und von einer weniger fest gefügten Form.

Die Zuhörer füllten das Kirchenschiff bis in die letzte Bank. Klares Zeichen dafür, wie sehr sich dieses kulturelle Angebot kurz vor dem sonntäglichen Mittagstisch etabliert hat. Was nicht nur Max Penger selbst, sondern auch seine Mitwirkenden mit Freude erfüllt. Diese zeigt sich hör- und sichtbar in Form eines im doppelten Wortsinn harmonischen Ensembles. Es musiziert mit Engagement und Begeisterung – und findet immer mehr Anklang. Dabei ist man erst in der Mitte des auf fünf Jahre angelegten Konzert-Projekts angelangt.

So zeigte sich selbst Penger überrascht von frühen kirchenmusikalischen Werken Mozarts, die ihm bis zur Memo-Reihe völlig unbekannt waren. So schrieb das musikalische Wunderkind „Wolferl“ im zarten Alter von nur acht Jahren das „Kyrie in F“ für Chor und Streicher. Es ist heute das älteste überlieferte kirchenmusikalische

Werk Mozarts. Es umfasst nur relativ wenige Takte, lässt aber keine Zweifel daran aufkommen, dass ein genialer Musiker vor dem Beginn einer großen Karriere stand.

Aus Sorge, dass das gesamte Konzert zeitlich zu kurz geraten könnte, hatte Penger noch ein Stück nachgeschoben, das nicht im Programm verzeichnet war. Das „Orgelkonzert C-Dur“ von Joseph Haydn, erster Satz, wurde von Max Penger an der Truhenorgel interpretiert, bevor man mit dem „Kyrie in D für Chor und basso continuo“ wieder zurück zu Kompositionen der „Memo-Reihe“ fand. Interessant an diesem Stück sei, so Penger, dass es eindeutig barocke Einflüsse aufweise. Eine Folge dessen, dass Mozart vorher ein halbes Jahr lang in Italien studiert habe. Hier zeichnete sich am Kontrabass Günther Hausner aus, dessen Basslinie ein tragendes Element des Werkes bildete.

Unbestreitbarer Höhepunkt der Matinee war Mendelssohn Bartholdys „Salve Regina“ für Sopransolo und Streicher. Laut Penger eine „Perle der solistischen Literatur in der Kirchenmusik“, die an Sopranistin Christine Burghard hohe Anforderungen stellte. Nach Meinung vieler Musikexperten ist dieses anmutige Stück eines der besten Werke des jungen Mendelssohn. Er komponierte es im Alter von 15 Jahren. Ebenfalls barocke Ausprägungen hatte Mozarts „Hosanna in G für Chor und Streicher“, eine „blühende, prächtige Musik“ (Penger). Mozarts musikalische Reifung im Vergleich zum vorher Gehörten wurde deutlich im „Ave verum für Chor und Streicher“, komponiert in seinem 30. Lebensjahr.

Den Schlusspunkt bildete Mendelssohn Bartholdys „Der Du die Menschen lässt sterben“, einer Arie für Sopran und Orgel, wieder – wie zu Konzertbeginn – mit Christine Burghard und Max Penger. Der anhaltende Beifall des Publikums galt aber auch dem Chor und seinen Instrumentalisten, vertreten durch Rita Brunner, Eva Bonk (Violine), Irmi Sauer (Viola), Frank-Ulrich Narr (Cello) und Günther Hausner (Kontrabass).

Von Hans Steininger